A sc.
4968
f

Asc. 4968 f

Asc. 4968 f

Trost-Büchlein

für

gottselige Wittwen.

Gott ist ein Gott alles Trostes, 2 Cor. I. 3.

Nürnberg,
im Verlag der Raw'schen Buchhandlung.
1826.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Der Herr hat mich gesandt den Elenden Freude zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oeffnung, zu predigen ein gnädiges Jahr des Herrn, zu trösten alle Traurigen.

Jes. LXI. 1. 2.

Ihro

Hochwohlgeboren

Catharina von Hempel

trauernden Wittwe

des

Ludwig Adam Edlen von Hempel

weiland K. B. Rechnungs-Kommissärs, und Kirchenvorstehers an der reformirten Kirche zu Nürnberg

widmet

dieses Büchlein

als

Denkmal

seiner Hochachtung, Verehrung und Dankbarkeit

der Verfasser.

Wem anders, als Ihnen, verehrteste gnädige Frau! könnt' ich dieses Trostbüchlein zueignen?

Ihr selig entschlafener Gatte war meinem Herzen so nahe, Ihm hab ich so viel zu verdanken, Er war mir, bei meinem ersten Eintritt ins geistliche Amt, Rathgeber, Leiter und ein treuer Freund. Sein Andenken bleibt mir unvergeßlich theuer, ist so gesegnet in unsrer Gemeinde, und wird es allezeit bleiben.

An Seinem Sterbebette stand ich, weinete, und betete mit ihm, bei Seinem Scheiden sah ich den Tod in seiner Lieblichkeit für den Christen, und empfand die Wahrheit des Ausspruchs: „Die

Stunde des Todes ist besser, denn die der Geburt." —

Ihnen, Verehrteste! hab ich die, in diesem Büchlein, enthaltenen Trostgründe so oft vorgehalten, an ihnen haben Sie sich so oft aufgerichtet.

Nehmen Sie darum auch in der Ferne diese Schrift freundlich auf, als ein kleines Zeichen der fortdauernden Werthschätzung und Theilnahme

Ihres

ergebensten
Joh. Petr. Kindler
reform. Pfarrers.

Vorwort.

Zur Unterstützung unseres, besonders in Betreff der Special-Seelsorge, sehr schwierigen Amtes, wurde der Vorschlag gemacht, eine pfarramtliche Bibliothek, unter dem Namen einer Seelenapotheke, zu errichten, um trostbedürftigen Seelen in der Gemeinde, Kranken, Trauernden und Verlassenen, Bücher mittheilen zu können, daraus sie Trost und Erbauung schöpfen könnten, wenn der Geistliche selbst, oft gerade in den Augenblicken, da sie der Kummer am meisten niederbeugt, bei ihnen nicht anwesend ist.

Schon seit mehrern Jahren hatte ich diese Einrichtung für mich selber getroffen, und mir zu diesem Zweck Brauchbares gesammelt; denn nicht blos die Nützlichkeit, sondern sogar die Nothwendigkeit solcher Mittheilung mußte mir, wenn ich die Schwierigkeit, Allen Alles werden zu wollen, auch nur oberflächlich erwog, von selber einleuchten.

Ganz besonders, dachte ich mir, bedürften Wittwen solch einer Arznei, indem bei ihnen, wie mich meine, wenn schon noch kurze, Amtserfahrung gelehrt hat, die geschlagene Wunde am längsten fortblutet, und, wenn sie schon verbunden wird, doch so oft und so leicht wieder aufbricht.

Da kam mir vor längerer Zeit „Chr. Scrivers Wittwen-Trost, gestellet an Eine

vornehme Wittwe, bei Absterben Ihres Eheliebsten, herausgegeben von M. Jo. Georg Pritius Lpsg. 1697" zu Handen.

Meine Freude über diesen Fund war groß, aber bei Durchlesung desselben fand ich dies Büchlein meinem Bedürfniß, nach Form und Inhalt, wenig entsprechend, indem die Sprache in demselben veraltet, und das Kleid ihres Jahrhunderts in, für uns unpassenden Bildern, an sich trägt; und der Inhalt, einem großen Theile nach, Privatverhältnisse dieser vornehmen Wittwe angeht.

Ich entschloß mich daher, mit Gottes Beistand, zu einer neuen Bearbeitung dieses Büchleins, um es trauernden Wittwen als einen festen Stab, der sie durch dieses finstere Thal sicher leite, in die Hand geben zu können.

Gott aber, der Gott aller Kraft und alles Trostes, ohne den unser Werk nichts vermag, schenke den Trauernden allen, welche dieses geringe Büchlein brauchen, erleuchtete Augen ihres Verständnisses, daß sie erkennen mögen, welches da sey die Hoffnung ihres Berufes, und welches da sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen; und welches da sey die überschwengliche Größe seiner Kraft an uns, die wir glauben, nach der Wirkung seiner mächtigen Stärke. Amen.

Nürnberg, den 15. July 1826.

Laßt mich weinen! Ach, sie haben
Meinen besten Freund begraben.
Er gieng heim, ließ mich zurück,
Und zerstöret ist mein Glück.

Er, der zärtlichste der Gatten,
Ruht schon in des Grabes Schatten;
Und die weite Welt umher
Ist für mich nun öd' und leer.

Wie so schön war mir das Leben,
Seit ich ihm mein Herz gegeben!
Was war Mühe, Sorg' und Schmerz?
Alles theilte ja sein Herz.

Froh und glücklich mich zu sehen,
Meine Freuden zu erhöhen,
Sorgt' er immer. Unsre Zeit
War voll stiller Seligkeit.

Nun zerstört vom Sturm der Leiden
Sind die Blüthen meiner Freuden,
Und voll Dornen ist der Pfad,
Den der Wittwe Fuß betrat.

Ach, ich rang, und rang vergebens
Um die Seele meines Lebens;
Du, o Gott, riefst sie von mir.
Doch ich hadre nicht mit dir.

Nein, auch bei des Kummers Zähren
Will ich deinen Rath verehren.
Höre nur in deinen Höhn
Der verlassnen Wittwe Flehn.

Hilf, daß ich den Gram bezwinge,
Wann ich bang die Hände ringe,
Wann die Welt zu eng mir scheint,
Wann mein Aug' in Nächten weint.

Hör' auf meines Glückes Trümmern
Die verlass'nen Waisen wimmern;
Sorge du, daß sie gedeihn,
Und laß uns nie hülflos sein.

Gib, daß ich in frommer Stille
Jede Pflicht getrost erfülle,
Bis einst das zerriss'ne Band
Wieder knüpft des Todes Hand.

Im Namen Jesu!

1.

Gerecht ist dein Schmerz, gerecht sind deine Klagen, deine Thränen. — Laß sie fließen! — dein Treuster, dein Bester ist dir von deiner Seite gerissen! —

Ich blicke in deine trauernde Seele; Sorgen und Bangen, Schmerz und herzzerreissende Wemuth wüthen in einem dunkeln Gewirre in ihr durcheinander.

2.

Warum mußt er gerade jetzt abgefordert werden, da so lächelnde Hoffnungen in die Zukunft uns erheiterten? — Jetzt, da nach vielen Mühen, Sorgen und Arbeiten uns

glücklichere ruhigere Tage der Himmel schenken wollte? — Jetzt, da wir von dem Schweiße unsrer Arbeit erst recht des Lebens hätten froh werden können?

Jetzt, da unsere Kinder die gute dahingeschiedene Seele erst recht erfreuet hätten, da der Aussaat Erndtezeit nahete?

Oder, machen deine Kleinen, die um dir weinen dein Herz noch beklommener? erheben sich bangende Zweifel in dir; wer künftig für sie sorgen werde — sorgst du, wer sie erziehen, wer bilden und ihrer sich annehmen werde.

Wer wird mir nun zur Seite stehen, da mein bester Freund mir genommen?

Welches Herz wird sich dem meinem aufschließen, die stillen Freuden mit mir theilen, und alle Schmerzensgefühle mit mir tragen, da sein liebevolles Herz nun nimmer schlägt, das, mir so warme, nun erkaltet ist?

1.

Ach! hier nicht mehr, ach! fern von mir
Bist du; ich seh nichts mehr von dir,
O liebe, treue Seele!
Entflohn aus meinen Armen weit,
Aus unserm Thal der Sterblichkeit,
Entflohn bist du, o Seele!

2.

Der Freundschaft Labsal ist dahin;
Dein Trost, wenn ich verlassen bin,
Dein Mitleid, wenn ich leide!
Mir fehlt, mir fehlt die treue Hand
Am Weg ins beßre Vaterland,
Mir fehlt des Lebens Freude!

3.

O Jesu! ach! dein liebreich Herz
Kennt selbst der Freundschaft edlen Schmerz,
Den ich zu tragen habe.
Du selbst hast auch als Freund geliebt;
Dein zärtlich Herz war auch betrübt
Bei Deines Freundes Grabe.

4. Doch

4.

Doch sey mein Schmerz auch noch so groß;
Mein Freund ruht nun in Gottes Schooß:
Vor Gott will ich mich beugen.
O Seliger, genieß dein Glück!
Ich wünsche dich nicht mehr zurück:
Geduldig will ich schweigen.

5.

Der Leichnam ruht im stillen Grab:
Gott nahm ihm seine Schmerzen ab,
Und alle Last der Leiden.
Empor gestiegen ist der Geist
Zu Gott, der aller Vater heißt,
Zu seines Heilands Freuden.

6.

O Trost, o hoher Trost für mich!
Betrübtes Herz, ermuntre dich,
Und stille deine Klagen!
Erlößt von ihres Leibes Joch,
Lebt die geliebte Seele noch:
Sollt ich denn trostlos zagen?

7.

Nein! stille will ich Gott vertrau'n,
Auf seine gute Führung schau'n,
Und gehn auf Gottes Wegen.
Einst schwingt mein Geist sich auch empor;
Ich finde, was ich hier verlor:
Mein Freund kommt mir entgegen.

8.

Du Seliger wirst vor mir stehn,
Dich werd ich fröhlich wiedersehn!
O freudevolle Stunde!
Ich fliege deinen Armen zu,
Unsterblich ich, unsterblich du,
Zum neuen Freundschaftsbunde.

9.

Dann schau und bet' ich an mit dir;
Ein Herz und Seele, singen wir
Vom Nutzen unsrer Leiden,
Und von des Glaubens großem Lohn;
Wir danken Gott und schmecken schon
Des Himmels hohe Freuden.

10.

Ja, ja! die Stunde kommt heran,
Wo meinen Gott ich schauen kann,
Mit dir, geliebte Seele!
Wo ich mit dir werd auferstehn,
Mit dir durch alle Himmel gehn,
Verklärte fromme Seele!

11.

Gedanke der Unsterblichkeit!
Erheitre jede Dunkelheit,
Und stärk mich, wann ich wanke.
Besiege jede Leidenschaft,
Erfülle mich mit Muth und Kraft,
Du himmlischer Gedanke!

3.

Beugen Trauer-Gedanken deine Seele nun nieder, oder welche Sorgen dich auch beunruhigen mögen, erhebe deine Blicke nach oben. —

Bei jedem Schmerz ist nur menschlich die Trauer, d. h. nur im irdischen Lichte dünkt er uns herbe, im himmlischen Lichte aber

ist nicht nur kein Schmerz, sondern Freude; bei uns nur wills dunkel werden, droben strahlet ein helles Licht, so freundlich so milde blickts in unsre Finsternisse hernieder.

Alle Trübsal wenn sie da ist, dünket uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu seyn; aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit, denen die dadurch geübet sind. (Ebr. XII. 11.)

Darum, was betrübst du dich meine Seele, und bist so unruhig in mir, harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, daß er mir hilft mit seinem Angesicht.

4.

Siehe Gottes Brünnlein haben Wassers die Fülle, die laben und erquicken gar kräftig alle beängsteten Herzen, und stärken sie. —

Wenn dein Wort nicht wäre, ich wäre untergegangen in meinem Elende, haben Tausende schon in ihrem Jammer gerufen — dahin

nimm denn auch du deine Zuflucht, siehe da redet Gott, der alliebende Vater, selbst mit dir, wie mit seinem Kinde: Dieß laß dein Licht auf deinen Wegen, deinen Füssen eine Leuchte seyn.

Dieß giebt dir Schwachen Kraft, und deiner trostbedürftigen Seele des Trostes die Fülle.

Darinn führet dich der Herr selber wie an seiner Hand, labet deine Seele in der Dürre und stärket deine Gebeine, daß du seyn wirst wie ein gewässerter Garten, wie eine Wasserquelle, der es nimmer an Wasser fehlet.

5.

An dir selber nur fehlet es, wenn du dich abmattest mit Sorgen und Schwermuth, wenn du mehr dein Elend, als Gottes Trost zu Herzen nimmst. — Gleichst einem Kinde, welches bitterlich weint, wenn ihm die Aeltern eine Wohlthat erweisen wollen,

die es aber nicht versteht und ihm daher böse dünkt — oder, sind wir Menschen alle nicht vor dem Allweisen eitel thörigte Kinder, die seine Wege nur darum nicht immer gerne gehen, weil wir sie nicht können begreifen?

6.

Darum erheb' zu ihm dein Herz, sammle deine Seele in rechter Andacht zum Gebete. Wollen dich Kummergefühle zerstreuen, läßset dein Schluchzen dich nicht Worte finden, so seufze! Fleh ihn vor Allem um die Gabe des heiligen Geistes, da ein Geist des Gebetes ist, an; das Schreien der Elenden hört er.

Gebet.

Barmherziger gnädiger Gott, der du bist die Zuflucht aller Betrübten, Verlassenen und Elenden, ach! es hat dir nach deinem

heiligen unerforschlichen Rathschluß gefallen, mich den bittern Schmerz einer Wittwe erfahren zu lassen. Meine Sonne ist mir am hellen Mittage untergegangen. — Ich trage Leid, mein treuster, mein bester Gatte ist mir gestorben. —

Wohin soll ich mich wenden? wo Rath suchen Trost und Kraft? Ach mein Gott! Ich komme zu dir. Du sprichst selbst in deinem Worte: ihr sollt mein Antlitz suchen; siehe darum suche ich dein Antlitz, Herr! Du hast mir in deinem Worte verheissen, „du wollest der Wittwen Richter und der Waisen Vater seyn. — Ich der Herr bin dein Mann.“ Ach so sey mir jetzo mein Mann, mein Richter, sey mein Helfer, mein Retter, meine Zuflucht, und der Meinigen Vater.

Siehe an meine Thränen, wie sie fliessen und trockne sie, siehe an mein Seufzen und erbarme dich mein. Gieb mir selbst recht zu erkennen, daß ich dennoch nicht von dir verlassen

sey, obgleich ich ohne Mann nun allein dastehen muß, lehre mich erkennen, daß du, o du ewiger unerforschlicher Gott, mir nicht gestorben bist, sondern ewiglich lebest, obgleich mein Mann begraben liegt.

Ach! nur darum hast du ihn zu dir aufgenommen, daß du mich von allen Creaturen immer mehr abziehest, auf daß ich dir allein vertrauen, und auf dich allein meine Hoffnung setzen soll.

Mein Gott und Vater! ich glaube von Herzen, daß du mich und die Meinen auch ohne ihn schützen, ernähren und versorgen kannst. Stärke diese im Glauben nach deiner Gnade und Barmherzigkeit.

Ach Herr! beschere mir mein tägliches Auskommen, segne meinen Ein- und Ausgang, bewahre mich vor Unglück und vor Noth, versorge mich und die Meinigen nach deiner Verheissung. Ich setze alle meine Zuversicht auf dich, den lebendigen Gott, und werfe mein Vertrauen nicht weg, sondern

dir vertraue ich von ganzen Herzen und von ganzer Seele; du bist weise genug, mich zu halten; du bist mächtig genug, mich zu schützen, du bist reich genug, mich zu nähren, du bist barmherzig genug, mir alles zu geben, was ich bedarf, mir in allen Nöthen beizustehn, zu helfen und mit mir zu thun über all mein Bitten und Verstehen. Ja du hilfst mir, Gott um meines Heils u. um deines Namens willen.

Vater und Mutter verlassen mich, aber du, o Herr, ach! du nimmst mich auf. Siehe, um Trost ist mir gar bange, aber du hast dich allezeit meiner Seele herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe; ich habe viel Kummer in meinem Herzen, aber deine Tröstungen ergötzen meine Seele.

Gieb du nur, daß ich im Glauben und in der Frömigkeit beharre, meine Freude an dir habe und niemand ein Aergerniß gebe! denn ich weiß fürwahr, daß wer Gott dient, der wird nach der Anfechtung getröstet, und aus dem Trübsal erlöset

und nach der Züchtigung findet er Gnade. So laß mich auch vor dir mein Gott! Gnade nach dem Leiden, Hülfe nach der Trübsal, Freude nach dem Leide, Trost nach der Traurigkeit finden. —

Erhöre mein Gebet und führe mich an deiner Hand, auf dich bin ich ja geworfen von Mutterleibe an, darum wirst du jetzt mein Schirm und mein Beschützer seyn und mir Gutes thun, bis du mich wirst zur Herrlichkeit bringen, da ich mit fröhlichem Munde dich loben werde in Ewigkeit. Amen.

7.

Vor Allem werde dir nur der Ursachen deines Klagens klar — frag dich recht deutlich: warum klage ich denn so bitterlich?

Mein Bester ist dahin! — ist gestorben! der Tod hat ihn entrissen, hat ihn weggerafft! — hat ins dunkle Grab ihn verschlungen! — seine Gebeine verwesen! —

O nein, sprich nicht so hart und so herbe; erheb dich über Fleisch und Blut, diesem nur sind Tod, Sterben und Verwesen so rauhklingende Worte. — Gottes Geist lehrt dich ein Besseres. — Er ist in Christo Jesu, seinem Erlöser selig entschlafen, er ist zum Frieden gekommen, und ruhet in seiner Kammer. Mein Jesus hat ihn aus dieser Welt der Trübsal zu sich, in den Himmel genommen, daß er bei ihm sey, und seine Herrlichkeit sehe, er ruhet von aller seiner Arbeit, ist zur Hochzeit des Lammes berufen, sein Leib ist gesäet verweslich, und wird auferstehn unverweslich, er ist gesäet in Unehre und wird auferstehn in Herrlichkeit, er ist gesäet in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft. Er hat die mühselige und betrübte Welt verlassen. Er ist vom Todte zum Leben hindurchgedrungen. —

Wir nur nennen sie Todte, aber mit Unrecht, denn im Grunde betrachtet sind sie die

Lebenden, in der lebendigen Lande, die ewig bei Gott nun leben, zum wahren Leben angelangt nach dieser Pilgerschaft hienieden, wir sind die Todten, die wir wandeln im Lande der Todten, denn um uns ist nichts, denn lauter Vergänglichkeit und Tod. Der Weg zum rechten Leben geht durch die Pforten des Todes ein, erst wenn diese Körperhülle abgestreift ist, beginnt das wahre Leben.

8.

Schau dem Tod nur recht ins Angesicht, er ist ein Ende alles unsers Elends; für den Christen keine Strafe der Sünden, sondern ihr Ende: die Gottlosen nur müssen sterben, daß ihre Sünden gestraft werden, die Frommen aber, daß sie von aller Sünde, Strafe und Elend befreiet und errettet werden. Uns ist er süße, nachdem Jesus nach ausgekämpften Leidenskampf ihn selber ge-

schmecket, und durch sein Begräbniß das Grab geheiliget hat.

Der Tod, ist er nicht ein Bote des Friedens, den der Herr Jesus uns zusendet, eine gute Botschaft von dem himmlischen Erbe, das uns droben bereitet ist, entgegenzubringen, uns zur Hochzeit der Seelen mit Christo Jesu zu laden?

Kann uns doch kein Tod nicht tödten,
　　Sondern reißt
　　Unsern Geist
Aus viel tausend Nöthen,
Schließt das Thor der bittern Leiden
　　Und macht Bahn
　　Da man kann
Gehn zu Himmelsfreuden.

Was heißt denn sterben? nimm von dem harten Wort den ersten Buchstab weg, so wird es süße, und heißt: erben, weil wir, wenn wir sterben, den Himmel für die Welt ererben; denn was ist sterben an-

ders, als zur Unsterblichkeit geboren werden, darum auch die alten Christen den Todestag der heiligen Märtyrer ihren Geburtstag nennen. Wenn sich das Auge für diese Welt schliesset, so öffnet es sich in dem Himmel und erblicket die Herrlichkeit Gottes. Dieser Welt Freude hat im Tode ein Ende, die der Christen aber nimmt hier ihren Anfang — und wenn er alle Hoffnungen dieser Welt abschneidet, so erfüllt er alles Hoffen einer glaubigen Seele *). — Darum wissen wir ihm zu trotzen, und sind freudig, weil Christus auferstanden ist, weil der Tod Nichts mehr ist, denn ein Ende der Sünden — er ists Nichts als eine lautere Gnade und ein Anfang des Lebens. — Da wird die Seele mit Freuden getränket, ruhet und bleibet in dem Herrn. — Niemand ist reicher, spricht ein erleuchteter Gottes-

*) Luther.

Mann, als ein Christ, wann er auch Nichts hätte, als den Tod — wie die heilige Schrift spricht: „Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn.“ —

10.

Gleichwie unser Herr Jesus zur Martha sprach, die über den Tod ihres Bruders herzlich betrübt war. (Joh. XI 2. 5.) Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe, und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben — und hinzusetzt: Glaubest du das? So spricht er auch zu dir und fragt auch dich: Glaubest du das?

Ja ja, das glaube ich, glaube, daß, wenn schon der Tod dieses Leibes Bande zerreisset, und ihre Vereinigung auf eine Zeitlang, bis auf den Tag der herrlichen Auferstehung unterbricht, wenn er schon

unsern Bund auflöst, und mir meinen Theuern aus den Armen reißt, glaube ich, daß er doch die Vereinigung mit Christo und seinen Heiligen nicht nur nicht aufhebt, sondern fester schließt und unauflöslich macht, denn niemand soll sie aus meinen Händen reissen, spricht der getreue wahrhaftige Heiland.

Ich glaube, daß den Selig-Verstorbenen dorten bei ihm wohler ist, als hienieden in dieser bösen falschen Welt, die im Argen liegt, indem sie den Himmel und die Seligkeit haben.

11.

Wenn du dieses nun von Herzen glaubst, warum willst du dann noch trauern? — Betrauern den, der in seines Herrn Freude eingegangen ist, und in ewiger unaussprechlicher Wonne lebt? — Warum fließen denn deine Thränen um den, welchem Gott alle Thränen von seinen Augen abgewischt hat?

hat? Warum beseufzest du denn den, welcher jetzt vor dem Angesichte Gottes, unter der Menge vieler tausend Engel, jauchzet und frohlocket? Du theiltest ja sonst alle Freuden mit ihm so gerne, warum wolltest du dich bei dieser, der größten, der seligsten, nicht auch mit ihm freuen?

Du klagest über die Gottlosigkeit, die Bosheit und Mühseligkeiten dieser Welt; ja wir Alle stimmen mit in deine Klagen ein, aber mußt du dich nicht darüber freuen, daß dein Gatte zeitig aus ihr hinweggerücket ist, und sich in derselben nimmer quälen noch betrüben darf? Wir klagen über Angst und Noth, die hienieden so oft uns trifft, müssen wir uns nun nicht freuen von ganzem Herzen, daß die Gerechten hinweggerafft sind von dem Unglück, und die richtig vor sich gewandelt haben zum Frieden kommen sind, und in ihren Kammern ruhen (Jes. LVII. 2.); sie

wallen ausser dem Leibe und sind daheim bei dem Herrn. (2 Cor. V. 8.)

12.

Darum mäßige dein Trauern, hemme die Thränen und fasse deine Seele in Geduld! — Lasse diejenigen weinen, welche an der Seligkeit ihrer Verstorbenen zu zweifeln Ursache haben, und ihre Seele verloren halten müssen.

13.

Lerne an einem Gleichnisse.

Ein Ehepaar lebte zusammen im schönsten Glück, ein jeder Morgen brachte ihnen neue Freuden, sie nannten sich die Allerglücklichsten im ganzen Lande, da hörte ihr König von dem tugendreichen Manne, erkannte und liebte ihn; darauf rief er ihn zu sich, um ihn noch glücklicher zu machen. Auch seine liebe Frau wollte er rufen, ließ sie aber noch eine kleine Weile zurück, weil er dieß, als ein sehr weiser Fürst, für besser hielt.

Diese Trennung wollte der Frau wohl hart dünken, aber die Freude über ihres Gatten Glück überwältigte die Schmerzen der Trennung, sie hatte ja auch den Trost, daß sie von seinem Zustand Nachrichten die Fülle hatte.

Jener König ist Jesus, der hat deinen Mann zu sich gerufen, sein Glück zu erhöhen, Gottes Herrlichkeit verklärt zu schauen, und seiner Liebe zu genießen in voller Seligkeit. Die Nachrichten aber, die du empfängst, sind dir in der Bibel geschrieben, darauf dieser große König, zur Befestigung der Wahrheit, selbst sein Siegel gedrückt hat.

14.

Bist du nun beruhigt, liebe Seele! und kannst du der frohen Zuversicht leben, daß ihm droben im wahren Vaterlande wohler ist, als auf dieser Welt; da er so unaussprechlich selig ist, so quälet dich — auf deinem Angesicht

können wir's lesen — quälet dich die Frage: warum? warum wiederfähret mir Solches? warum muß mich dieses Leiden betreffen? — — Das ist die unendlich große Frage, die so oft der Sterbliche wagt, wenn ihm Etwas wiederfährt, das er zu begreifen nicht fähig ist. —

15.

Höre! in eben der Schrift, die darum, weil sie aus bessern Welten zu uns herübertönt, die heilige Schrift heißt — findest du eine vollkommen genügende Antwort, diese Antwort ist im Buche Hiob enthalten, zu dessen Aufschluß ich, dir zum Trost, den Schlüssel geben will. Zweifach ist der Schauplatz, auf welchen dieses Buch uns setzt — der Himmel — und die Erde. —

Oben wird gehandelt, unten wird gesprochen — das Untere weiß den Sinn des Obern nicht, deswegen räth es hin

und wieder — Das tägliche Verhältniß aller Fragen über das Schicksal. Der Allmächtige hat über den Hiob ein entsetzliches Leiden verhängt — er leidet als der Ruhm Gottes, ist den Plagen ausgesetzt, das Ehrenwort des Schöpfers an ihn zu bewähren (siehe Cap. I.).

Er klaget, er seufzet. —

Da kommen zu ihm drei Freunde, um ihn zu trösten. Alles, was sie sagen, tröstet nicht, es erbittert, und Hiob bleibt — elend. Ein gewöhnliches Bild des Trostes der Erde; sie suchen Gründe im Staube, die sie über den Sternen suchen sollen; und — welcher von ihnen reicht dahin?

16.

Wie wird des Unglücklichen Aschenhaufe geehret! er ist Schauspiel der Engel, und des ganzen himmlischen Heeres. Gott hält schon den Kranz bereit um ihn zu krönen.

In der Beantwortung der großen Frage: warum den Unglücklichen so großes Leiden treffe, an welcher aller Menschenverstand scheitern muß, verwirren sie sich, werden erbittert, und Hiob kommt sogar in der Hitze des Gesprächs zu der gottlosen Behauptung, daß es dem Bösen wohlergehe, der Fromme aber leiden muß. —

Da erscheint Gott unvermuthet und prächtig in einer Wolke, und legt dem Menschen Fragen vor. (Cap. XXXVIII.) Sie betreffen Geheimnisse der Schöpfung und der Weltregierung; der Erdenweise steht — verstummt. Er führt ihm sieben wilde Thiergestalten, zuletzt die Ungeheuer des Meeres vor (XXXIX—XL.), Er, der Vater der Welt, hat sie alle erschaffen, für sie alle sorgt er, als für seine Lieblinge täglich. —

„Warum sind diese Geschöpfe da? sie sind nicht für die Menschen da, ja die meisten dem Menschen schädlich?" — der

Weise der Erde steht verstummt und beschämt —

Unterwerfung also unter den unendlichen Verstand, unter den unübersehbaren Plan, unter die augenscheinliche Güte des großen Hausvaters, der für die Krokodille und für die Raben sorgt. —

ist die Auflösung der Frage über Weltregierung und Schicksal, aus dem Munde des Weltregieres selbst, der im Ungewitter und mit Thaten der ganzen Schöpfung redet.

17.

Darum, wenn du je in die Versuchung kommest, mit zweifelnder Seele zu fragen: warum wiederfährt mir solch Leiden? — so schaue Gottes des allwaltenden Vaters unerforschliche Weisheit, Gottes, des Weltenlenkers unaussprechlich große

Güte an: Hebe dein Auge aus dem Dunkel der Erde zum Sternenhimmel empor, und du wirst verstummen und — anbeten. —

Darum so beuge dich unter die allmächtige Hand Gottes, und erkenne in Demuth, daß sein Verstand, sein Plan über den unseren reiche. —

> Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr, sondern, so viel der Himmel höher ist, denn die Erde, so sind auch meine Wege höher, denn eure Wege, und meine Gedanken höher, denn eure Gedanken, spricht der Herr.

Gott belehret den Hiob nicht, warum er ihn geprüft habe, er erstattet, er vergilt ihm seinen Schaden, und das ists, was der Sterbliche fordern konnte.

Die elenden Trostgründe dieser Erde, aus dem Munde der Weisen, werden aber so wenig geehrt und belehrt, daß sie vielmehr durch ein Opfer aus Hiobs Hand versöhnt werden müssen.

Trostbedürftige Seele! in diesem Buche suche dir Trost, da findest du Erhebung — lernst demüthig werden und — glauben; — siehst den Himmel herniedergezogen auf Erden, das himmlische Heer unsichtbar gelagert um das Bette des Leidenden, auf welchen Gott, wie zur Rechtfertigung seiner eignen Sache, prüfend seinen Blick haftet.

Siehe wir preißen selig, rufen wir mit dem Apostel, die erduldet haben.

Die Geduld Hiobs habt ihr gehört, und das Ende des Herrn habt ihr gesehen, denn der Herr ist barmherzig und ein Erbarmer. (Jac. V. 11.)

18.

So ist es denn der allein gute, vollkommene, gnädige, nur unserm schwachen Verstand unbegreifliche, Wille des Höchsten, auf den du hier dein Augenmerk zu richten hast. Ohne ihn wiederfähret auch dir Nichts, selber kein Härlein kann ohne ihn von unserem Haupte fallen; die Haare auf eurem Haupte sind alle gezählet, spricht der Wahrhaftige, darum ist sein Wille zu unserm Besten immerdar.

So ist nun dein treuer Gatte dir nur nach diesem heiligen Willen von deiner Seite genommen, und dadurch nur Gottes weiser Rath, sein guter Wille an dir und dem Vollendeten vollzogen.

19.

Als unsern Heiland feindliche Schwerdter, Spiesse und Stangen umgaben, und

er den Tod vor Augen sah, sprach er. (Joh. XVIII. 11.)

„Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat!“

Dieser Kelch war bitter und herbe, Er litt mehr, denn alle Menschen, die je vor und nach ihm auf Erden gelebet, erdulderen? seine Seele war betrübt, er rang mit dem Tode, und sein Schweiß fiel, wie Blutstropfen, auf die Erde, aber der Vatername machte ihm süße diesen Kelch, darum weigerte er sich nicht, als ein gehorsam Kind, sondern sprach: „Vater nicht mein, sondern dein Wille geschehe“; er trank ihn freudig aus.

Auch dir ist ein bittrer Kelch nun dargereicht, deine Augen gehen dir über, dein Herz möchte dir brechen, doch die Hand, die ihn dir reicht, ist die liebe Vaterhand Gottes; — kann von ihr An-

ders, als Gutes kommen? Wenn er gleich bitter schmeckt, wenn gleich es deinem Fleische nach, dir schwer wird zu sprechen: dein Wille geschehe, so spricht doch der bessere Geist in dir, daß er heilsam und dir nützlich sey — sonst müßte Gott nicht Gott, müßte dir nicht ein Vater seyn, müßte nicht Alles, was dir wiederfährt von ihm, allein zu deiner Seligkeit bestimmt seyn? sonst müßte es nicht dieselbe Hand seyn, welche dir bisher schon oft den Freudenbecher eingeschenkt hat, und nun einmal den Leidens-Kelch darreicht?

20.

Ja Vater! ich nehme es gerne an, was du mir giebst, denn du bist die Liebe, und von dir kommet nur Gutes, und denen die dich lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen! Darum will ich mit Zuversicht beten:

1.

Wie Gott mich führt, so will ich geh'n,
Ohn' alles Eigenwählen;
Geschieht, was er mir auserseh'n,
Wird mir's an keinem fehlen;
Wie er mich führt, so geh ich mit,
Und folge willig Schritt für Schritt
In kindlichem Vertrauen.

2.

Wie Gott mich führt, so bin ich still,
Und folge seinem Leiten,
Obgleich im Fleisch der Eigenwill
Will oftmals widerstreiten;
Wie Gott mich führt, bin ich bereit,
In Zeit und auch in Ewigkeit
Still seinen Schluß zu ehren.

3.

Wie Gott mich führt, bin ich vergnügt,
Ich ruh' in seinen Händen;
Wie er es schickt und mit mir fügt,
Wie er's will kehr'n und wenden,

Sei ihm hiemit ganz heimgestellt,
Er mach' es, wie es ihm gefällt,
Zum Leben oder Sterben.

4.

Wie Gott mich führt, so geb ich mich
In seinen Vaterwillen;
Scheint's der Vernunft gleich wunderlich,
Sein Rath wird doch erfüllen,
Was er in Liebe hat bedacht,
Eh' er mich an das Licht gebracht,
Ich bin ja nicht mein eigen.

5.

Wie Gott mich führt, so bleib ich treu
Im Glauben, Hoffen, Leiden;
Steht er mit seiner Kraft mir bei,
Was will mich von ihm scheiden?
Ich fasse in Geduld mich fest,
Was Gott mir widerfahren läßt,
Muß mir zum Besten dienen.

6.

Wie Gott mich führt, so will ich geh'n,
Es geh' durch Dorn und Hecken;
Von vornen läßt sich Gott nicht seh'n,
Doch bald werd' ichs entdecken,
Wie er nach seinem Vaterrath
Mich treu und wohl geführet hat,
Dieß sei mein Glaubensanker.

21.

Oft sind unerforschlich die Wege Gottes und unbegreiflich seine Gerichte, aber in vielen Fällen erkennen wir deutlich am Ende, daß sie gerecht sind und durch sie trefflicher, als durch Alles, was wir bitten und verstehen, für unser Wohl gesorget wird; und noch viel öfter würden wir uns dieser Erkenntniß freuen, wenn wir aufmerksam wären auf die Ursachen und Folgen unsrer freudigen und traurigen Zustände und Schicksale.

Ja, darin liegt der Hauptgrund alles Traurens, daß wir mit unsern Gedanken und Betrachtungen immer nur bei dem gegenwärtigen Leide stehen bleiben, und nicht überlegen, wie es mit unserm künftigen Glücke zusammenhängen kann. Dazu pflegen wir auch, nach unsrer Schwachheit, der wohlthätigen Vergangenheit in unserm Schmerze zu vergessen; so daß wir, in des Herzens Wehmuth, der vielen empfangenen Wohlthaten kaum noch gedenken, statt mit dem gottergebenen Hiob (II. 2, 11.) zu sprechen: „Haben wir Gutes empfangen, von Gott und sollten das Böse nicht auch annehmen?"

Vieles scheint uns nur böse, weil wir es einzeln betrachten, nicht in Verbindung mit dem Ganzen, weil wir nur das Geschehene anschauen können, die Zukunft aber unserem Auge verborgen ist.

Ist's aber bei Gott ebenso? der Herr, dessen Stuhl der Himmel, dessen Sche-

mel

mel unsre Erde ist, übersieht Vergangenes, Gegenwärtiges und Künftiges mit Einem Blicke, darum weiß er es stets aufs allerbeste für Alle und Jeden zu machen, wie es seinem heiligen Rathe gefällt, ohne den uns Nichts trifft.

22.

Erwägten wir dieß immerdar, achteten wir sorgfältiger, — gleich jenen uns zum Muster gegebenen Männern Gottes, deren Erfahrungen die heilige Schrift, uns zum Troste, erzählt — auf des Tages Ereignisse, so würde nicht fehlen, daß wir soviel Einsicht in die guten Absichten Gottes erlangten, als wir zur vollesten Zuversicht auf die Heilsamkeit und Gerechtigkeit unserer Führungen bedürfen, und aus Erfahrung wüßten, daß seinen wunderbaren Rath Gott herrlich hinausführet, und wir doch am Ende immer anbetend rühmen müssen: „Der Herr hat

Alles wohlbedacht! hat Alles Alles wohlgemacht! Gebt unserm Gott die Ehre!“

Erinnerst du dich nicht selbst, daß er Manches schon mit dir und andern wohlgemacht hat, was anfänglich übel schien?

Blicke doch zurück, kleinmüthige Seele, auf dein vergangenes Leben, prüfe die Wege, welche Gottes Hand bisher dich führte, gewiß findest du da Unzähliges, worüber du vorher als über größtes Leid klagtest, das du aber späterhin für großen Segen erkannt hast, so, daß du dich deines Kleinmuths schämen, und seiner weisen Hand demuthsvoll danken mußt, daß sie gerade jene Wege dich gehen ließ.

Nun ist aber Gottes Rath ewig derselbe; der Regel, nur das Gute zu schicken und das Böse, das gegen seinen Willen geschieht, zum Besten zu lenken, folgt er unveränderlich. Wo daher des Menschen kurzsichtiges Auge im Dunkel der Trübsal

vergebens nach Erklärung späht, leitet nicht weniger seine Hand mit heiliger Weisheit den Gang der Umstände. Dieß wird der Ewige jedem zu seiner Zeit, wenn gleich zum Theil erst in jenem höhern Lichte der Ewigkeit, offenbaren, zu unserer Beruhigung und seiner Verherrlichung.

Da werd' ich das im Licht erkennen,
Was ich auf Erden dunkel sah;
Das wunderbar und heilig nennen,
Was unerforschlich hier geschah.
Da denkt mein Geist voll Preiß und Dank,
Die Schickung im Zusammenhang.

(Gellert.)

Dieß ist mir Gewißheit, und kann ich mehr verlangen, mehr wünschen, als diese mir giebt? Wandelt nicht das Kind im bloßen folgsamen Vertrauen auf die Güte der elterlichen Führungen am sichersten und seligsten? Laß mich daher, o Gott, jeden Unfall, der nicht durch eigene muthwillige

Entfernung von dir mir zustößt, nicht für Leiden oder Schaden achten, sondern für ein heilsames Mittel zu verborgnen Zwecken, die du an mir erreichen willst! Nimmer laß mich die Ueberzeugung verlieren, daß ich als Christ voll Zuversicht bekennen kann: Mir ist alles gut, Tod und Leben, Lieb' und Leid, Freud' und Schmerz, und daß es mir Pflicht ist, in jeder traurigen Lage, statt zu jammern, stille auf dich zu harren! Daher es auch kein besseres Mittel giebt, sein aufrichtiges, kindliches Vertrauen und seine völlige Liebe zu Gott zu beweisen, und alles schwere Kreuz uns lieblich zu machen und zu ertragen, als mit Gelassenheit und demüthiger Ergebung in Gottes, als unsers lieben Vaters, heiligen Willen uns zu übergeben; denn sobald wir uns anders betragen, haben wir — für uns die Verheissung verscherzt, daß das Böse, Ungemach und Verlust, auch alle Dinge zum Besten dienen sollen.

23.

Gott hat (spricht ein hocherleuchteter Mann), dieses Leben deshalb also geordnet, und mit allerlei Trübsal und Widerwärtigkeit vermischt, auf daß wir darinnen sollen lernen und üben die Erkenntniß seines herrlichen, göttlichen, allerbesten Willens, damit wir uns auch prüfen und erfahren, ob wir seinen Willen höher achten und lieben, denn uns selbst, und Alles, was er uns zu lieben, und zu haben, auf Erden gegeben hat.

Trauernde Seele! Du hast oft Beispiele frommer Ergebenheit, und treuer Geduld glaubiger Seelen rühmen hören, oft im Vater-Unser gebetet: Dein Wille geschehe, hast dich oft an der liebenden Hingabe des treuen Erlösers — seiner Hingabe — bis in den Tod — den Tod am Kreuz, gestärkt und erhoben über alles Leid; — nun ist es Zeit, daß du Probe davon ablegest, daß du es durch die That

bewährest, daß Gottes Wille dir lieber und erfreulicher sey, als alle Freud und Lieb, die du je an deinem besten Gatten gehabt hast, und die Wege des Herrn, die eitel Güt und Wahrheit sind, dir gefallen zu lassen, wenn sie gleich durch Dornen führen und Disteln.

24.

Ja Herr — siehe hier bin ich, mach es mit mir, wie es dir wohlgefällt. (2 Sam. XV. 26.) In dir hab ich Ruhe der Seelen, denn also ist es, mein himmlischer Vater! dein Wohlgefallen gewesen — dir befehl ich meine Wege, und hoffe, du wirst es wohl machen.

1.

Befiehl du deine Wege,
Und was dein Herze kränkt,
Der allertreusten Pflege,
Des, der den Himmel lenkt,

Der Wolken Luft, und Winden,
Giebt Wege Lauf und Bahn,
Der wird auch Wege finden,
Da dein Fuß gehen kann.

2.

Dem Herrn mußt du vertrauen,
Wenn dirs soll wohlergeh'n,
Auf sein Werk mußt du schauen,
Wenn dein Werk soll besteh'n;
Mit Sorgen und mit Grämen,
Und mit selbsteigner Pein!
Läßt Gott sich gar nichts nehmen,
Es muß erbeten seyn.

3.

Dein' ew'ge Treu und Gnade,
O Vater! weiß und sieht,
Was gut sey oder schade
Dem sterblichen Geblüt;
Und was du dann erlesen,
Das treibst du, starker Held!
Und bringst zu Stand und Wesen,
Was deinem Rath gefällt.

4.

Weg hast du aller Wegen,
An Mitteln fehlt's dir nicht,
Dein Thun ist lauter Segen,
Dein Gang ist lauter Licht;
Dein Werk kann niemand hindern,
Dein' Arbeit kann nicht ruhn,
Wenn du, was deinen Kindern,
Ersprießlich ist, willst thun.

5.

Und obgleich alle Teufel
Hier wollten wiedersteh'n,
So wird doch ohne Zweifel
Gott nicht zurückegeh'n;
Was er sich vorgenommen,
Und was er haben will,
Das muß doch endlich kommen
Zu seinem Zweck und Ziel.

6.

Hoff', o du arme Seele!
Hoff' und sey unverzagt,

Gott wird dich aus der Höhle,
Da dich der Kummer plagt,
Mit großen Gnaden rücken,
Erwarte nur die Zeit,
So wirst du schon erblicken
Die Sonn' der schönsten Freud.

7.

Auf! auf, gieb deinem Schmerze
Und Sorgen gute Nacht,
Laß fahren, was das Herze
Betrübt und traurig macht,
Bist du doch nicht Regente,
Der Alles führen soll,
Gott sitzt im Regimente
Und führet Alles wohl.

8.

Ihn, ihn laß thun und walten,
Er ist ein weiser Fürst,
Und wird sich so verhalten,
Daß du dich wundern wirst,

Wenn er, wie Ihm gebühret,
Mit wunderbarem Rath
Das Werk hinausgeführet,
Das dich bekümmert hat.

9.

Er wird zwar eine Weile,
Mit seinem Trost verziehn,
Und thun an seinem Theile,
Als hätt' in seinem Sinn
Er deiner sich begeben,
Und sollst du für und für
In Angst und Nöthen schweben,
So frag' er nichts nach dir.

10.

Wirds aber sich befinden,
Daß du Ihm treu verbleibst,
So wird er dich entbinden,
Da du's am weng'sten glaubst;
Er wird dein Herze lösen
Von der so schweren Last,
Die du zu keinem Bösen
Bisher getragen hast.

11.

Wohl dir, du Kind der Treue!
Du hast, und trägst davon
Mit Ruhm und Dankgeschreie
Den Sieg, die Ehrenkron;
Gott giebt dir selbst die Palmen
In deine rechte Hand,
Und du singst Freudenpsalmen
Dem, der dein Leid gewandt.

12.

Mach' End, o Herr! mach' Ende
An aller unsrer Noth,
Stärk unsre Füß und Hände,
Und laß bis in den Tod
Uns allzeit deiner Pflege
Und Treu empfohlen seyn,
So gehen unsre Wege
Gewiß zum Himmel ein.

25.

Stille ist nun meine Seele; trotz ihrer Schwachheit ist sie stark, bei allem

Dunkel, das sie umhüllet, strahlet ihr dennoch ein helles Licht in dem Herrn.

Gäbe mir in der Noth ein König sein Wort, mir zu helfen, vollkommen mich in Allem zu unterstützen und glücklich zu machen, ich würde mich ja schämen, Zweifel in seine Worte zu setzen, und ganz getrost bei mir seyn. — Um wie viel mehr, wenn der König der Könige, der Herr des Himmels und der Erde, dessen Treu ich oft schon in meinem Leben erfuhr, mir solche gewisse Zusagen giebt. — Es wäre Unglaube, ihm nicht zu trauen, davor aber muß meine Seele erschrecken.

Ich glaube, Herr! mit aller Zuversicht und Freudigkeit; hilf du nur meinem Unglauben. Schaffe du in mir ein reines Herz, und gieb mir einen neuen gewissen Geist. Verwirf mich nicht vor deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Tröste mich wieder mit deiner Hilfe

und dein freudiger Geist erhalte (unterstütze) mich. (Ps. LI. 12—14.)

26.

So mancher andere Kummer lastet aber doch noch schwer auf meinem Herzen! — so Manches giebt es, was mich beugt und bekümmert! —

Wohlan! gieb dir bestimmte Rechenschaft über deine Sorgen, scheue dich nicht, dir dieselben in Klarheit zu denken; für sie alle findest du in deines Herren Wort des Trostes die Fülle. —

27.

Daß unsere treue gegenseitige Anhänglichkeit, unsre innigste Liebe nun zerrissen ist, erschwert den Abschied so sehr, macht die Trennung so hart.

Geht aber die Liebe Gottes nicht der ehelichen Liebe vor? und war nicht eben

darum eure Liebe so innig und herzlich, weil ihr beide Gott recht geliebt habt? Denn nur in seiner Liebe besteht die unsere.

Wenn nun eben dieselbe Liebe, die eure Herzen an einander kettete, die euer Band geschlossen hat, es wiederum trennet, muß das uns nicht um seiner Liebe willen, — die alle andere Liebe hoch übersteigen muß, — lieb seyn?

Dein seliger Gatte hat ja nur darum deine Liebe auf Erden verlassen — denn im Himmel stehet sie noch, und wenn Alles ein Ende nimmt, sie hört nimmer auf — hat deine Liebe auf Erden verlassen, um der göttlichen im Himmel desto ungestörter und reiner zu genießen. — Er war dir so theuer und so lieb, doch deinem und seinem Gotte ist er dennoch lieber gewesen, darum hat ihn der Alliebende aus deinen Armen hinweg, in seinen Schoos genommen. Deiner treuen Pflege hat er den Theuren entrückt, daß seine Seele aus der lautern

Quelle der ewigen Liebe nun trinke, dorten von Engeln gepfleget und von deinem Jesu mit unaussprechlicher Freude erfüllet werde.

28.

Ja der Liebe heiliges Band wird durch des Todes Trennung selbst nur noch fester geschlungen; denn bei dem Verluste erst erkennen wir deutlich, wie viel wir an dem Treuen gehabt haben, wie viel wir ihm verdanken müssen, und unsere Liebe wächst. Wir wollen daher von keiner Trennung mehr sprechen, nur was dem Raume angehört, kann sie erfahren, die Liebe aber wohnet im Geiste, der von keinem Raume weiß.

Euer Band ist unauflöslich fest, liebend blickt er von oben auf dich hernieder, und deine Lieb ist in dem Himmel, dahin ja eines Christen einziges Trachten allein nur gehen muß.

29.

Darum lasse diejenigen trauern, welche lieblos mit einander gelebt, die foltere ihr Gewissen, daß sie des Entschlafenen Leben vielleicht abgekürzt haben, der sie vor Gottes Angesichte jetzt verklagt.

30.

Weinend klagest du:

Wäre er nur nicht in seinen besten Jahren gestorben!

Oder ist das nicht nach Gottes heiligem Willen geschehen? in dessen Rathschluß der Augenblick unserer Geburt, so wie der unserer Sterbestunde, liegt.

Oder muß es dem Allerhöchsten nicht besser gefallen, wenn eine Seele, die noch dieses Lebens brauchen könnte, sich zum Tode willig bezeigt, und aus herzlichem Verlangen, bei Christo zu seyn, diese Welt mit freudigem Glauben verlässet,

als

als wenn sie alt und lebenssatt, und überdrüssig davon geht. Darum ist, so wie das hohe Alter, als eine große Gnade, so ein frühes Abrufen, als eine große Wohlthat zu preißen.

Darüber giebt uns die heilige Schrift die beste Erklärung. (Weish. IV. 1. folgd.)

Der Gerechte, ob er gleich (nach menschlichem Meinen) zu zeitlich stirbt, ist er doch in der Ruhe, denn das Alter ist ehrlich, nicht, das lange lebet, oder viele Jahre hat, Klugheit unter den Menschen ist das rechte graue Haar, und ein unbefleckt Leben ist das rechte Alter. — — Er ist bald vollkommen worden, und hat viel Jahr erfüllet, denn seine Seele gefällt Gott wohl, darum eilet er mit ihm aus dem bösen Leben.

Darum will ich schweigen und meinen Mund nicht aufthun, denn du hasts, mein Gott! gethan! (Ps. XXXIX. 11.)

31.

Oder erschrickst du davor nun eine Wittwe zu heissen? banget dir vor dem Wittwenstand? Erschrick nicht, bange nicht! Wittwen sind in besonderm Schutze des Höchsten. — Den Wittwen und Waisen hat er seine väterliche Vorsorge insonders verheissen.

Ihr sollt keine Wittwen noch Waisen beleidigen, spricht er ernst in seinem heiligen Worte. (2. Mos. XXII, 22.)

Wirst du sie beleidigen, so werden sie zu mir schreien, und ich werde ihr Schreien hören; Er selber nennt sich der Wittwen Richter (der ihnen Recht verschafft, der ihrer sich annimmt, und ihre Sache wider die Belei-

diger ausführt) und der Waisen Vater. (Ps. LXVIII. 6.)

Den Wittwen und Waisen sind besondere Verheissungen im Worte Gottes zugesagt. (5. Mos. XIV. 28 — XXVI, 12. 13. — 5. Mos. XVI, 11. 14 — XXIV. 19. ff.)

32.

Daß aber der Getreue sein Wort an ihnen auch erfüllet, davon zeugen viele in der heiligen Schrift, uns zum Trost, erzählte Geschichten. —

Eine Wittwe war es, zu welcher der Prophet Elias gesandt ward in der theuren Zeit. Nur noch eine Hand voll Mehl, und ein wenig Oel hatte sie in ihrem Krüglein. (1. Kön. XII. 9. ff.)

Warum, könnten wir fragen, warum wieß er ihn nicht lieber an einen reichen Mann, oder an ein begütert Haus? Allein es sollte eine Wittwe seyn, damit zu be-

zeugen, daß er auf sie sein besonders Augenmerk habe, und sie sowohl, als den Propheten zu versorgen wisse. — Darum sprach der Herr: Ich habe daselbst einer Wittwe geboten, daß sie dich versorge. —

Wie konnte das arme Weib, die selbst keine Lebensmittel mehr hatte, den Propheten versorgen? Gott wußte sie beide zu versorgen und zu erhalten. — Darum schickte er ihn zu einer Wittwe, und ließ diese Geschichte in seinem Worte uns kund machen, daß sie nach dreitausend Jahren laut noch alle Wittwen belehren, daß fromme Wittwen besonders vor seinen heiligen Augen geachtet sind. Das Mehl ward nicht verzehrt und dem Oelkrug mangelte nichts.

33.

Eine Wittwe war es, deren Oelkrüglein Gott so reichlich segnete, daß

sie nicht nur alle leeren Gefäße, die sie nur auftreiben konnte, füllen, sondern auch alle Schuldner befriedigen, und sich und ihre Kinder zu nähren, im Stande war. (2. Kön. IV.)

O wie oft geschehen noch heutiges Tages solche Wunder, wiewohl es die Welt nicht gewahr wird! Wie oft füllet Gott einer armen Wittwe Vorrath, und segnet ihn, daß er nicht ausgeleert wird! Wie oft segnet er ihre geringen Mittel, daß sie mehr damit ausrichten, und weiter damit kommen kann, als Andere mit viel größeren, wenn sie sich nur auf Gottes Güte und Vatersorge verlassen.

34.

Dir zum kräftigen Troste ist auch die Geschichte jener Wittwe am Gotteskasten erzählt. —

Jesus sah sie gnädig an, und zog ihr Weniges allen andern großen Gaben vor. (Marc. XII. 41.)

Wende dieses auf dich an. Oft wird es dich schmerzen, Gaben an Dürftige schmälern zu müssen, aber der Herr sprach: Die arme Wittwe hat mehr in den Gotteskasten gelegt, denn sie Alle.

35.

Eine Wittwe war es, welche der Herr Jesus seiner tröstlichen Zusprache würdigte, und ihr zurief: Weine nicht! als sie dem Sarge ihres einzigen Sohnes weinend folgete, das jammerte ihn, darum gab er ihr den Sohn wieder, indem er ihn vom Tode auferweckte. (Luc. VII. 12.)

Lerne: mitleidsvoll blicket der Heiland auf trauernde gottselige Wittwen, und ruft ihnen: Weine nicht! zu; denn Christus gestern und heute und derselbige in alle Ewigkeit.

Jesus nimmt sich ihrer an und hilft ihnen, sollt er auch Wunder darüber thun und Todte erwecken.

Darum tröste dich deß, du hast im Himmel und vor Gott ein großes Recht.

36.

Fürchte dich nicht vor der Gewaltthat der Schlechten, welche ihren Muthwillen an schwachen Wittwen gerne üben. — Siehe der Herr ist dein Erlöser, der Mächtige, der wird deine Sache wider alle deine Feinde ausführen. (Sprüchw. XXIII, 11.) Alle deine Seufzer dringen in den Himmel durch. Er verachtet des Waisen Gebet nicht, noch die Wittwe, wenn sie klaget, denn die Thränen der Wittwen fliessen wohl die Backen herab, aber sie schreien über sich wider den, der sie herausdringet. (Sir. XXXV, 17—19.)

Siehe also, darin lieget die Stärke und die Kraft, damit du alle deine Feinde überwinden kannst. Darum hat er deinen irdischen Trost hinweggenommen, daß du

dich an ihn allein nur hält'st, und mit herzlichem Vertrauen und kindlicher Zuversicht mit ganzer Seele an ihn nur hängst.

Darum hat er des vergänglichen Lichtes dich beraubt, weil er allein dein Licht will seyn, weil er will, daß du dein Herz völlig zu ihm wendest, und von ihm alles Licht der Freude, der Ehre und des Trostes erwartest, so daß du mit dem Propheten (Mich. VII, 7. 8. 9.) sprechen kannst.

Ich will auf den Herrn schauen, und des Gottes, meines Heils erwarten, mein Gott wird mich hören. — Freue dich nicht, meine Freundin, daß ich darnieder liege, ich werde wieder aufkommen, und so ich im Finstern sitze, so ist doch der Herr mein Licht. —

Er wird mich ans Licht bringen, daß ich meine Lust an seiner Gnade sehen werde. —

37.

Gleichwie er dorten zur betrübten Hanna sprach. (1. Sam. V, 8.) Warum weinest du? und warum gehabt sich dein Herz so übel? Bin ich dir nicht besser, denn zehn Söhne? — spricht er auch zu dir:

Bin Ich dir nicht besser, denn zehn Männer? Der dich gemacht hat, ist dein Mann; Herr Zebaoth heisset sein Name, und dein Erlöser, der Heilige in Israel, der aller Welt Gott genannt wird, — hierauf folgt die hochtröstliche Verheissung: — Ich habe dich einen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln, ich habe mein Angesicht ein wenig von dir verborgen; aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der Herr, dein Erlöser; denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll

nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer. (Jes. LIV.)

38.

Klagst du in deiner Trauer: Ich bin einsam und elend, alle Last liegt nun allein auf mir.

Der König David klagte auch also: ich bin arm und elend (Ps. XL, 18.); allein er setzt hinzu: der Herr aber sorgt für mich, und unser Heiland spricht in seinem Leiden: Siehe es kommt die Stunde, und ist schon kommen, daß ihr zerstreuet werdet, ein Jeglicher in das Seine, und mich allein lässet, aber ich bin nicht allein, denn der Vater ist bei mir. (Joh. XVI, 34.)

Selbst, wenn alle Freunde, ja wenn alle Welt uns verlassen und vergessen will, so heißts doch: — der Herr aber sorgt

für mich, denn mein Gott und Vater, mein Jesus, mein Tröster ist bei mir.

Mein Vater, und meine Mutter verlassen mich, aber der Herr nimmt mich auf. (Ps. XXVII, 10.) —

39.

Denkst du an deine Last, das magst du immerhin, — aber gedenke dann auch nur immer zu gleicher Zeit an das bekannte Sprüchlein: Gott leget uns wohl eine Last auf, aber er hilft uns auf.

Wir haben einen Gott, der da hilft. (Ps. LVIII, 20.)

Du sollst die Last nicht allein tragen, sondern Jesus, der Alles trägt mit seinem kräftigen Worte, will dir tragen helfen, ja er will dich und deine ganze Last selber tragen.

O wie sind wir Menschenkinder doch so thörigt, wenn wir meinen, daß wir Etwas, auch nur das Allergeringste können auf-

rechthalten, und lassen es uns so sauer werden, als wenn Alles auf unsern Thun beruhete, und merken nicht, daß Gott uns in seiner Liebe und Gnade ganz allein, ohn alles unser ängstliches Sorgen träget, hebet, leitet und erhält.

40.

Sprichst du: Ich werde nun erfahren müssen, wie es den Wittwen in der Welt ergeht, ich werde ihre Leiden, ihren Druck bitterlich schmecken müssen. —

Aber willst du nicht lieber auf den Herrn schauen und freudig sprechen: Ich werde erfahren, wie getreulich Gott der Wittwen sich annimmt, wie er sie, wenn auch wunderbar, doch gnädig, führt, reichlich tröstet, väterlich versorget, mächtig beschützet, kräftig erhält. Die Erfahrung wird mich lehren, daß alle Worte Gottes treu und wahrhaftig, daß alle seine Ver-

heissungen in Christo Jesu Ja und Amen sind, darum sprech ich von Herzen.

Was betrübst du dich meine Seele und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist. (Ps. XLII, 11.)

41.

Ein Kummer aber lastet vielleicht noch schwer auf deiner Seele — deine lieben Kinder! — Ach sie sind vaterlose Waisen! Wer wird nun für sie sorgen? wer wird sie mit väterlicher Liebe erziehen? wie vielen Trübsalen werden sie unterworfen seyn!

Weine nicht, sondern freue dich vielmehr über sie! diese Kinder, sie müssen dir vielmehr zum Trost dienen, und deinen Schmerz lindern, statt ihn zu erhöhen — deine zurückgelassenen Kinder sind die schön-

ste Grabschrift deines entschlafenen Gatten. — Dazu sind sie dir vom Himmel bescheert, dazu dir von ihm zurückgelassen, daß er in ihnen besser als in jedem Bilde, von Menschen gemahlet, fortlebe.

42.

Jungen Bäumen gleich, die zu ihrer Zeit Früchte tragen, seyen sie dir — darum seyen sie dir nicht eine Ursache des Leidens und Weinens, sondern dein Trost, deine Freude, deine Lust und dein höchstes Vergnügen.

43.

Gleichwie der Menschen Herzen zur Unterstützung für Waisen mitleidsvoller bewegt werden, so hat Gott auf sie sein besonderes Aufsehen, und beweiset an ihnen seine wunderbare Güte, und lässet die Welt sehen, daß er der Verlassenen und Elenden Zuflucht, Trost und Hilfe ist, so

wie auch die Waisen kräftiger beten lernen, weil sie weniger Vertrauen auf Menschen, und mehr Zuversicht zu Gott haben.

44.

Laut bezeuget dieß auch unsere eigene Erfahrung, — oder zeigt die uns nicht, daß Waisen fast allezeit am besten gedeihen?

Führt doch der Herr durch Niedrigkeit zur Hoheit, durch Unglück zu Glück, durch Armuth zum Reichthum, durch viel Trübsal zur rechten Freude ein.

Gottes Mund betheuert es. Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen. (Hebr. XIII, 5.

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, denn du bist mein. (Jes. XLIII, 1.) Seine Hand leitet dich auf, wenn schon anfangs dorniger Bahn, doch auf den allerbesten Wegen. — Er kanns, denn er ist allmäch-

tig, und kann überschwenglich thun über unser Bitten und Verstehen. Er will, er ist gütig, er ist unser Vater. Er muß, er ist wahrhaftig und treu, und hält, was er zugesagt hat. —

45.

Ob deine Kinder auch ihr Vater auf Erden verlassen hat, Gott ist ihr rechter Vater, der über alle Väter dieser Welt ist, denn er ist der rechte Vater über alles, was da Kinder heisset im Himmel und auf Erden. Er nennt sich selbst in seinem Worte: den Vater der Waisen. (Ps. XXVII, 10.) Er hält sie bei seiner rechten Hand und leitet sie nach seinem Rath. (Ps. LXXIII, 24.)

Und so wird auch dir eine Zeit kommen, da du wirst zu rühmen wissen: Kommet her, höret mir zu, alle, die ihr Gott fürchtet, ich will euch erzählen, was er an meiner Seele gethan hat. —

Denn Gott erhöret mich und merket auf mein Thun. Gelobet sey Gott, der mein Gebet nicht verwirft, noch seine Güte von mir wendet. Amen.

Buchbinde
Theo St

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kindler, Johann Peter,

Trost-Büchlein für gottselige Wittwen

Nürnberg 1826

Asc. 4968 f
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10268596-9